

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 23

Rubrik: Kleine Busgesprächs-Story

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Busgesprächs- Story

Der Autobus, welcher uns zum Ausgangspunkt einer Wanderung im Tessin führt, ist nur wenig besetzt. Aber die Präsenz des halben Dutzends Passagiere ist dennoch lauter als in unserer Deutschschweizer Stadt. Ein fröhliches und temperamentvolles Parlieren geht hin und her über die Sitzreihen.

Schade, dass wir den Tessinerdialekt nicht verstehen können. Besonders das Gespräch einer mittelalterlichen Dame in Schwarz mit dem Chauffeur muss es in sich haben. Ihre flinke

Von Dieter Schertlin

Zunge löst bei ihm und bei ihr selber immer wieder heftiges Gelächter aus.

«Ich möchte mitlachen können», sagt meine Begleiterin. Und als es vorne damit wieder losgeht, tut sie es denn auch, in gleicher Manier wie die Tessinerin mit einem etwas schrillen «Hi-hi-hi».

Die Frau dreht sich zu uns zurück. «Wenn Blicke töten könnten ...», muss ich denken. Sie schaut uns eine Weile mit stechenden schwarzen Augen schweigend an. «Cretina», sagt sie dann, bevor sie sich wieder umdreht.

Es ist uns allen im Autobus nicht mehr ums Lachen zumute. «Wissen Sie, dass dieser Ausdruck sehr hässlich ist?» fragt mich unsere Banknachbarin zur Rechten, eine elegante, gepflegte Dame. Ich nicke bloss. Und dann fällt sie, jetzt auf Italienisch, mit einem heftigen Wortschwall über die Lacherin her. Es sei höchst unanständig, Mitschweizer so zu beleidigen und ihnen einen Ferientag zu vergällen, verstehe ich aus dem Wortschwall heraus. Wir seien Gäste hier und dürften nicht so behandelt werden. So etwas sei absolut untolerierbar. In diesem Stil geht es, in wachsender Aufregung, eine Zeitlang weiter, bis wieder Stille einkehrt, währenddem der Autobus von Station zu Station fährt.

Ich sage der Dame, von ihrem Temperament doch etwas peinlich berührt, beim Aussteigen Dankeschön. Es ist nicht gerade angenehm, zum Mittelpunkt eines Wortgefechtes geworden zu sein. Aber ich höre, als unsere Verteidigerin ebenfalls den Autobus verlässt, ein ihr entbotenes herzliches Dankwort eines anderen Tessiner Passagiers an sie.

Wir haben eine deutschschweizerfeindliche Attacke, aber auch ein warmes Stück echte Gastfreundschaft im Tessin erlebt.

KLEINE WEISHEITEN

Von Martin Burkhardt

Bin ich weise?
fragte sich der Weise
und wurde nachdenklich.

Andere Meinungen als deine müssen nicht wahrer sein.

Bescheidenheit verlangt Ausdauer.

Helfen kann auch Machtgefühle erzeugen.

Wunder sind nur Wunder, weil wir weder das Leben
verstehen noch die Hintergründe kennen.

Antworten sind längst gegeben, die Frage bleibt.

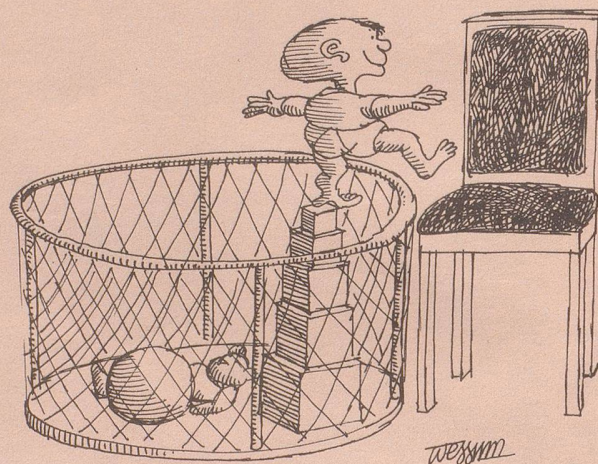
Es ist ein weiter Weg
von der gewünschten Zukunft
bis zur gelebten Gegenwart.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Personalchef zum Boss:
«Herr Müller ist unser
bestes Pferd im Stall.» —
«Ehrlich?» — «Ja, er macht
am meisten Mist.»

Vater mit Söhnchen im
Hofbräuhaus. Der Papa
bestellt zwei Mass Bier;
eine für sich, eine für den
Junior. Da mischt sich ein
Auswärtiger am Tisch ent-
setzt ein: «Ums Himmels-
willen, Sie können doch
einem vielleicht sechsjähri-
gen Bübchen nicht einen
Liter Bier zu trinken geben!»
Da meint der Münchner
beruhigend: «Ach was, so
ein Kind weiss doch gar
nicht, was ein Liter ist!»

Das Pärchen sitzt auf der
Couch. Sie lehnt sich
verträumt an ihn und
haucht: «Schatzi, sag mir
doch etwas Aufregendes!»
«Aber gern, Liebstes: GC
hat verloren.»



Schiffsunglück auf hoher
See. Drei Passagiere
können sich auf eine winzi-
ge Insel retten: ein Fran-
zose, ein Engländer, ein
Schweizer. Nach Monaten
spülen die Wellen eine Fla-
sche ans Ufer. Ihr entsteigt
nach dem Öffnen ein Geist,
der bereit ist, als Dank für
seine Befreiung jedem
einen Wunsch zu erfüllen.
Der Franzose: «Ich möchte
nach Paris zurück.»
Schwupp, weg ist er. Der
Engländer: «Ich möchte
nach London zurück.»
Schwupp, weg ist auch er.
Schliesslich der Schweizer:
«Choge langwillig plötzlich
uf däm Dräckinseli. Ich
wüntscht mir, mini zwee
Koleege sigid wider daa.»
Schwupp — schwupp ...!

Er: «Nichts als Theater
haben wir zwei da-
heim.»

Sie: «Jawohl, und die
grossen Sprechrollen sind
alle bei dir.»

Der Boss diktiert: «Sie
sind bereit? Also los,
notieren Sie: Anrede wie
üblich, Einleitung Schema
F, geschätzten Brief dann
und dann mit Dank erhalten
et cetera, et cetera. Be-
dauerlicherweise sehen wir
uns gegenwärtig ausser-
stande und pi pa po, aber
wir hoffen gern und das
ganze Bla-bla-bla, dann
Schlussphrase mit übli-
chem Trara. So, und jetzt
lesen Sie mir bitte das
Ganze noch einmal vor!»

Kari: «Du, do hät ein vo
Idiote gredt. Sind das
Tier oder so öppis?»
Heiri: «Nüüt! Das sind
Mäntsche wie du und ich.»

Der Schlusspunkt

Es sind nicht immer die
echten Löwen die, die am
lautesten brüllen.